

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.

Redigirt von Josef Mill.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redaktion und Administration:
Budapest, Stationsgasse Nr. 4.
wohin alle das Blatt betreffenden Sendungen zu richten
sind. — Recensenda und Manuscripte werden nicht zurück-
gestellt. — Schul-Berichte und Anzeigen sind willkommen.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 1½ Bogen Klein-Quart
ausgegeben. — Pränumerations-Preis ist für den Jahrgang
4 fl. — Bei vierteljährigen Zahlungen und im Buchhandel
werden per Quartal 1 fl. 20 Nkr. und bei Nachzahlun-
gen 30 Nkr. Buchungs-Spesen gerechnet.

Standesschulen.

Nr. 46. des „Ungar. Schulboten“ Seite 566. spricht sich mit grosser Wärme und Entschiedenheit gegen Standesschulen aus, und beruft sich auf Durchführung der allgem. Volksschule in Hamburg und die Autorität der beiden ausgezeichneten Pädagogen daselbst: Dr. Rée und Dr. W. Lange. Wenn der Verfasser, Herr Felsmann, nach Hamburg käme, so würde er von dort ebenso enttäuscht zurückkehren, wie aus Nürnberg. In der Theorie ist die Ansicht, allen Kindern gleich vollkommene Erziehung und Unterricht zu Theil werden zu lassen, trotz der bürgerlichen Ungleichverhältnissen, aus denen sie kommen, sehr empfehlenswert, wie die Neuorthographie, die Neuklaviatur, die Münz- und Gewichtsgleichheit u. s. w. Darum möge das Lehrpersonal jeder Schule ebenso, wie die Ephoren derselben dieser ideale Standpunkt als erziehliche Federkraft ihrer Thätigkeit unablässig antreiben; aber in der Praxis werden wir erst sehr allmählich dahingelangen können. Hauptgrund ist der: wir können die Kinder nicht urplötzlich dem Hause und den Gesellschaftskreisen, welche überall von Standesverhältnissen abhängen, vollständig entzücken, so, dass sie mit ihren leiblichen und geistigen Bedürfnissen auf die Schule wie auf eine Robinsoninsel versetzt werden. Wo daher öffentliche Schulen nicht genügen, da treten Privatschulen und Privatunterricht ein. So ists in Hamburg. Die Schule ist zwar für eine Reihe von Jahren der wichtigste Erziehungsfaktor, nirgend aber der einzige. Ihre Wirksamkeit ist überall durch vorhergehende, gleichzeitige und nachfolgende Einflüsse aller Art stark geschwächt, dazu gehören auch die Standesunterschiede. Es darf aber das Streben jeder edeln Persönlichkeit, von Jugend auf sich Geltung zu verschaffen, ja nicht getödtet, sondern muss sachkundig geleitet werden, d. h. gesponnt oder zurückgehalten, je nachdem ungleiche Naturanlagen. (Temperament, Befähigung oder Neigung) solches nöthig machen, um das einzig würdige Ziel: Veredlung und Kraftentwicklung rastlos zu erstreben. — Seitdem die Schule der jedem Kulturstaat unentbehrliche starke Arm zur Erreichung des Gesamtwohls geworden ist, wird jeder einzelnen die Aufgabe zuerkannt, dass sie die Jugend mit kundigem Geist und kräftigem Willen möglichst zur immer edlern Selbstständigkeit leite.

In Hinsicht auf Überwindung der Standesvorurtheile, sind wir seit einigen Jahrzehnten nicht wenig dem Ziele näher gerückt. Der eine wesentliche Fortschritt liegt in der Organisation des Militärwesens; der andere darin, dass

intelligente Fürstenhäuser angefangen haben, ihre Söhne, (ja selbst Töchter!) mit Beiseitesetzung der Standesvorurtheile, Einblick thun zu lassen in andere Verhältnisse, als die, in welchen sie geboren sind. Künftige Regierende erhalten dadurch Gelegenheit, die moralisch und intellektuell Tüchtigsten kennen zu lernen, um sie als zuverlässige Gehülfen sich nahe zu stellen, und lernen die wahren und falschen Bedürfnisse besser kennen.

Die Organisation des deutschen Militärwesens hat den Fortschritt gemacht, dass jeder Staatsbürger befähigt wird, die Vertheidigung des Vaterlandes und die Ordnung im Innern fördern zu können, zu wollen und zu müssen. Dies wird durch das Freiwilligenexamen erleichtert. (Die aus diesen Examen jetzt noch erwachsenen Missstände bedürfen der Nachbesserung, heben aber die Idee nicht auf.)

Unsere Schulen der Gegenwart müssen noch Standesschulen bleiben, weil die Familien nach Stellung, Bildung, Vermögen, Berufsaufgabe und Familienbeziehungen verschiedenen Graden angehören, und keine Macht der Erde ihnen die Kinder entreissen kann, um dieselben einer, aus dem bestehenden Staat völlig abgelösten Schule zu überliefern, sondern die Schulen sollen sich den Lebensbedürfnissen anschliessen. Sind nun die Schulen nach Charakter und Graden in einer Stadt sehr verschieden, so haben wir Standesschulen. Nun mag das Urtheil der nächsten Angehörigen entscheiden, welche Schule ihren Verhältnissen am Angemessensten ist. Ältern, die aus Selbstsucht oder andern Gründen ihrer Kinder Zukunft nicht ins Auge fassen, werden durch Schulzwang, besser Bildungszwang, dazu gesetzlich genöthigt.

Der Staat hat nicht die Aufgabe, selbst Schule zu halten und sogenannte Staatsschulen gegenüber allen andern zu bevorzugen, sondern dafür zu sorgen, dass jede Schule ihm unterstellt werde und dem von ihm klar und ausgiebig dargelegten Charakter, entspreche. Er muss ihre Tendenz billigen, die Ausführung überwachen und die Möglichkeit moralisch und pekuniär genügend unterstützen. So bilden sich Stufen- und Parallelschulen, durch welche die verderbliche Ansicht, die Schule als Gewerbe zu betreiben, aufgehoben wird und die Spaltung: Staats-, Kommunal- und Privatschulen, in Volksschulen und höhere Schulen, beseitigt wird; dagegen ein System eingeführt, welches einerseits dem Bedürfniss der Bevölkerung, anderseits dem Fortschritt der folgenden Generationen entspricht.

Wenn Kollege Felsmann meint, das Ideal der „allg. Volksschule“, wie Rée und Lange sie wünscht, sei bereits durchgeführt, so irrt er. Die seltene Tüchtigkeit beider Schulmänner sichert ihnen das Vertrauen der intelligenten Ältern, denen andere folgen. Aber bald würden die Ältern, welche ihren eigenen günstigeren Verhältnissen gemäss und bei gesteigerten Anforderungen an die Leistung der Schule, ihre Kinder der Anstalt entnehmen, wo die Kinder von Ältern in grösserer Zahl sich zusammenfänden, die ungünstiger gestellt wären oder denen die Bildung ihrer Kinder gleichgültig wäre. Rée's Schule ist ebenfalls eine Schule, in welche Ältern ihre Kinder schicken, die mit Rücksicht auf die künftige wahrscheinlichen Standesverhältnisse für das bürgerliche Leben vorbereitet werden sollen.

Wenn in Ungarn die Standesverhältnisse ganz anders liegen als in Hamburg, so wird die Organisation des Schulwesens ebenfalls ganz anders sich gestalten müssen; aber eine „allgemeine Volksschule“ erzeugt Privatschulen, in welche Ältern, denen günstigere Vermögensverhältnisse es erlauben, ihre Kinder senden, um sie vor manchen nachtheiligen Einflüssen zu bewahren.

Lübeck.

Dr. A. Meier, M. F. D. II.

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Lasset uns Umschau halten im Thun und Treiben der Lehrerschaft; werfen wir einen ernsten Blick auf das Weben und Streben der Lehrer im weiten Ungarland; sehen wir uns deren korporative Thätigkeit an einem Beispiele an! Was wird sich dem ungetriebnen Blicke darbieten? Verfall, Zerfahrenheit, Sonderstreben, persönliches Interesse, viel Lärm um Nichts, will sagen, viel Geschrei und wenig Wille d. h. die Äußerungen korporativen Thätigkeit der Lehrerschaft beschränken sich auf das Wirken Einzelner. Die Idee gemeinsamer Arbeit kam nicht zum Durchbruch, die schönsten Ideale, das beste Wollen litt Schiffbruch, weil der Egoismus, der Brotkorb, die Ambition den Weg versperreten und gleich einem Koloss, jede Arbeit, jede Kraftentfaltung erdrückten.

Die korporative Thätigkeit der Lehrer fand sich in den Vereinen vor. „Doch frag mich nicht, wie sie ist!“ Segensreiche Früchte entsprossen denselben — Ehre dem Ehre gebührt; Ausnahmen gibt es überall! — nicht; oder doch in den seltensten Fällen.

Das kommt daher, weil die Ansicht, das die Vereinsthätigkeit — soll sie ersprießlich sein — sich nur, in enge gezogenen Kreisen manifestirt, immer noch nicht zur Geltung gelangt ist!

Wir huldigten dieser Ansicht jederzeit, wir predigen „diese Lehre“ seit Jahren ununterbrochen. Wenige Lehrer die einander nahe wohnen, müssen sich zu dem Behufe vereinigen, um sich möglichst oft zu berathen, brennende Fragen zu besprechen, über pädagogisch-didaktische Themata einen belebenden Ideenaustausch zu pflegen, mit einem Wort: zu arbeiten oder die Möglichkeit des Arbeitens zu schaffen. Nur wenn solche kleine Vereine die Grundlage des Ganzen bilden, kann ein Lande- oder Kreisverein bestehen, emporblühen, zu Einfluss und zu Geltung gelangen.

Das ist der kurze Inhalt unserer oft wiederholten langen Darlegungen. Das Gesagte bezieht sich auf jeden Verein, auch auf den „Südungarischen Lehrerverein“, dessen Ravon sich auf vier Komitate: Temes, Torontál, Krassó und Severin erstreckt. Welch Zeter und Mordio wurde erhoben, als wir einst und seitdem oft die Behauptung aufstellten, genannter Verein existire — mit Ausnahme der drei Tage der Generalversammlung, — nicht! Diese ist das verknüpfende Band für die Vereinsthätigkeit in dem Sinne, das jeder Präses aus den kleinen Bezirksvereinen über die Thätigkeit seines Kreises Bericht erstattet. So behaupteten wir, könne ein Vereinsleben geschaffen werden; dasselbe zu Stande zu bringen, wurden 1867. die provisorischen Obmänner in die Bezirke entsendet — Alles erlitt Schiffbruch an der Auffassung der jeweiligen Vereinsvorsteher, die sich selbst und ihren jährlich zweimal existirenden „Auschuß“ als Mittelpunkt des Vereinslebens hinstellten. Dafs Ambition, Blindheit, Unvernunft, Arroganz oder Energielosigkeit eine Rolle spielte, bedarf keines Nachweises. Der jetzige Präses des „Südungar. Lehrervereins“ gehört merkwürdigerweise zu jenen „Führern“ da unten, die die gesammte Vereinsthätigkeit zur Aufgabe der Bezirke erklärten; es ist wahrlich eine „Ironie des Schicksals“, das gerade dieser Mann jenes Circulair unterschreiben mußte, welches den „Südungarischen Lehrerverein“ zu einer — Ruine deklarirte (Vergl. Schulbote Nr. 43. Vereinsnachrichten.)

Der Anfang der „Berwehung“ findet sich wol schon in jener Zeit, in der der Vereinsvorsteher, vom Teufel der Eitelkeit geplagt, um jeden Preis Redakteur eines Blattes genannt werden und alle Häden in seinen Händen zusammenlaufend wissen wollte. Geschaß das dem Vereine zum Besten? Nein! Die Welt sollte bloß erfahren, das es „in diesem und diesem Städtchen einen Bauern, namens Dobesinski Ivanovics Péter gibt,“ wie es im russischen Theaterstück „Der Revisor“ heißt. Dafs der

Berein dem Verfall zugebe, daß die besten, die eifrigsten Mitglieder aus dem Vereine traten, daß Gelder verlottert wurden, daß viele Mitglieder, die in den Generalversammlungen das „große Wort“ führten, ihre Taren nicht zahlten, daß das Hervordrängen der eigenen Persönlichkeit böses Blut machte: das kümmerte nicht, wie auch der im Jahre 1874 gebrachte „Generalversammlungsbeschluss“, die Mitgliedertaren Allen, die schuldig sind, zu schenken, das schöne Werk zur Ruine zu machen anfing. War ja doch eben der Präses und sein Anhang — die Taren schuldig. Freilich hätte ein solcher Beschluss nicht effectuiert werden dürfen! Aber ob Vereinsvorsieber gewesen, ob jetzt Vereinsvorsieber: Allen, mit Ausnahme Makujay's, wurde das „Redakteursgelüste auf Vereinskosten“ im Kopfe herum. Alles übrige war Nebensache — selbst der Umstand, daß die zumeist aus Debitoren des Vereins bestehenden Generalversammlungen $\frac{2}{3}$ der Vereinstaren für die Centralkasse forderten, raffte die Vorsieber nicht zur Prüfung der Sachlage auf. Ein Blatt — das war ihr Sehnen! Die Führer fanden, daß der „Grad zum Parnass“ ein Blatt sei. Ob die Bezirke Geld für Bibliotheken oder für ein ihrer Geistesrichtung zugewandtes Schulblatt haben, wenn socht dies an?

So kam es, daß die todtschlächtigen Bezirke weder arbeiten, noch zahlen; eifrige Bezirke dagegen die ihnen gebührende Selbstständigkeit und Freiheit der Bewegung erringen wollen — und proklamiren.

So geschah es vor einigen Jahren im Kanizsaer, so am 8. Nov. 1877. im Pancsovaer^{*)} Bezirke. —

Was die übrigen Bezirke thun werden in Erwägung der Frage, ob die Debitoren des Vereins in der Generalversammlung über die Säckel der einzelnen Mitglieder verfügen sollen: ist der Zukunft anbeimgestellt. Denn das wird wohl Jeder zugeben, der Staras ehrlich-offene Enthüllung in Nr. 43. des Schulb. gelesen, daß z. B. die Reichsbanner Generalversammlung in Geldsachen einen Beschluss zu fassen nicht befugt war, da kaum 10% der Teilnehmer ihren Verpflichtungen dem Vereine gegenüber nachgekommen.

Wollt Ihr „Führer“ in dem „Südungarischen Lehrervereine“, die Schöpfung einer schöneren Zeit nicht ganz und gar demoliren, so laßt die Zweige d. h. die Bezirksvereine ruhig arbeiten! Wird im nächsten Sommer die Generalversammlung ausgeschrieben und der Lehrertag, zu dessen Einleitung der Ausschuss berufen ist, da mögen die Präsidenten der Bezirksvereine geziemend, oder wenn es sein muß, „dringlichst“ ersucht werden, über die Thätigkeit Ihres Bezirkes Mittheilungen zu machen und gewiß wird jeder Obmann seine Ehre dareinsetzen, vor der Generalversammlung über den ihm „anvertrauten“ (natürlich von den Lehrern des Bezirkes anvertraut!) Bezirk Schönes, Ehrendes, Rühmliches zu referiren. In diesem Sinne wird jeder Bezirk gern Mitglied des „Südungarischen Lehrervereins“ sein und zu den „Leitungskosten“ ein kleines Pauschale an Geld betragen.

Treibt es nicht zum Äußersten!

Wartet in Ruhe die neue, reorganisirende „Generalversammlung“ ab, wo „das Alte (Schlechte) stirzt — und neues Leben blüht aus den Ruinen!“ **3. Hill.**

Die Ruthe in der Erziehung. **)

II.

„Der Pythagoraer Xenophil gefragt, wie er seinen Sohn aufs beste erziehen würde, antwortete: wenn er in einer mit guten Gesetzen versehenen Stadt geboren“

*) Vergl. Vereinsnachrichten in vorliegender und Nummer 46. des Schulboten. (D. Red.)

**) Vergl. Ung. Schulb. 1877. Nr. 5. 6. und 11. (D. Red.)

wäre.“ (Diog Laert. VIII. 1. §. 15.) Der arme Pythagoraer hat seine Wort ins Wasser geschrieben und wenn wir jenen Tropfen suchen wollten, dem er sie anvertraut, wir müßten den Dunstkreis durchmustern. Solche Staaten besitzen wir nicht, und ob wir Hoffnung haben, jemals diese ideale Stufe zu erklimmen, müssen wir bezweifeln. Na, wären die Menschen so vollendet und vollkommen, wie der Grieche die Vollkommenheit sich dachte, und wie jeder edle Mensch sie sich denken muß, wir bräuchten keine Schule, keine Lehrerbildungsanstalt, keine Erziehungskunst und kein Ideal.

Allein darin besteht eben der natürliche Entwicklungsgang, daß die Materie von Stufe zu Stufe emporstrebt, bis sie im Menschen ihr Ziel erreicht hat, ein Ziel, über das hinaus ein stofflich höheres Gebilde nicht denkbar. Und wieso müßten wir demgemäß ruhig dastehen und uns der Zukunft überlassen, was sie fürder aus uns machen will! Nein das durchaus nicht! Weiß doch das Thier schon, was ihm frommt und nützt und lernt der Vogel, kaum flügge, nicht jene Stoffe kennen, die als Baumaterial für ein Nest sich eignen? Und der Mensch, der mit seinem Geiste allein berechtigt ist, einen Blick in die Werkstätte der Natur zu werfen, der im Stande ist, sich selbst als ein Objekt seiner eigenen Beobachtung und Betrachtung hinzustellen sollte nicht im Stande sein, aus dieser Betrachtung und Beobachtung auch den entsprechenden Nutzen zu ziehen? Unser Geist wäre recht ohnmächtig alle unsere Gedanken sie wären rein Spottgeburten, Wahngelbde und die Gesetze unserer Künste, für deren Wahrheit die geschaffenen Werke einstehen, sie wären das Spiel einer natürlichen Laune. Und doch erhalten wir immer dasselbe Gemälde, dieselbe Statue so oft wir dasselbe Material in derselben Weise behandeln. Freilich ist das menschliche Kind kein plastischer Teig, der dem Druck unserer Finger sich ankniet, den wir formen und bilden nach Belieben können.

Aber bildsam ist die Seele des Kindes und geschmeidiger als der beste Thon. Wir dürfen nur nicht die eberne Form daransetzen wollen, nicht mit ungewaschenen Händen an dies feinste aller Naturgebilde herantreten, um unserem Ideale Leben zu geben, es zu verwirklichen. Wir dürfen nicht der verführerischen Stimme der uralten Gewohnheit gehorchen, die zu allen Zeiten in ein ambagisches Gewinde den menschlichen Geist gelockt, aus dem er leider nicht herausgeführt werden konnte. Wir müssen zur Natur selbst zurückkehren, von der wir so weit uns entfernt haben. Es darf uns nicht genügen zu sagen, da beginnt das Kind zu gehen, mit jenem Momente zu empfinden und zu fühlen, und das Gefühlte zu begreifen und von anderen Empfindungen zu unterscheiden. Aus diesem Wendelgang der Scallelen müssen wir heraus zu kommen trachten. Wir müssen das Kind kennen, wenn wir bilden wir wollen müssen fertig dastehen, geschult durch Wissen, geübt durch Erfahrung, wenn wir heilen wollen. Ein Staat, der seinen Pädagogen die Ruthe zu gebrauchen gestattet, ist nicht mündig und hat auch nicht zu erwarten, es jemals zu werden. Und ein Pädagog, der der Ruthe bedarf, ist ein Schulmeister, kein Erzieher. Und Altern, die ihre Kinder von solchen Zuchtmeistern mißhandeln lassen, haben weder Herz noch Sinn im Leibe. Und ein Redakteur einer Schulzeitung, der seinen Pädagogen die Weisung gibt, die armen Kleinen so einzuschließen, daß sie nicht entkommen können, möge zu den Hottentotten wallen und diesen seine Erziehungskunst vortragen.

Wir fragen, warum soll das Kind bestraft werden? Worin besteht das Vergehen eines Kindes? Und wo gibt es ein Vergehen bei einem Kinde, das durch Strafe gebannt werden kann? „Erzieht euch Altern und ihr werdet gezogene Nachkommen haben!“

Das Kind ist frei geboren und will frei sein, frei will es sich regen und bewegen, frei will seine Laune sich entwickeln. Jede Hemmung wirkt störend auf sein

Gemüth und widerspricht seinem natürlichen Begehren. Es will befriedigt und nicht gebremmt, genährt und nicht eingeschränkt sein. Und wie ist die Strafe eine solche Befriedigung? Soll — oder besser gesagt, kann dies jemals die Würze seiner Nahrung werden? Das Kind, dem mit solchen Zucker bestreut die magerere Kost gereicht wird, hat von Natur aus ein Recht, den Fehdebandenschub seinem Quälgeist zu Gesichte zu schleudern und der Zelle zu entrinnen, die, wie ein enger Kerker, seine Lebensfreiheit rauben mag; es hat ein Recht, die Stätte zu fliehen, wo jede Lust und Freude ihm geraubt ist, wo zu dem Spiele seines jungen Herzens keine frohe, lachende Miene spricht, wo seinem Erwarten eine trockene Zahl, ein leeres Bild geboten und seinem fröhlichen Sinn das ernste inhaltschwere Wort aus dem Mund seines Zwingersherrn gereicht wird.

Fortsetzung folgt.

Bücherchau.

— **Literarische Notizen.** „Allgemeine literarische Correspondenz“ für das gebildete Deutschland, Jahrgang 1877/78, Nr. 5 ist eben erschienen, enthält: Aufsätze, Recensionen, Zeitgeschichtliche Mittheilungen (von Prof. Kürschner): Literatur, Poesie, Kunst. — Journalistik. — Neugleiten vom Büchermarkt. — Anzeigen. Beilage: Weihnachtsbericht der Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig. Zum Quartalspreis von 5 Mark abommt man in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, bei allen Postämtern, sowie in der Expedition der Allgemeinen Correspondenz: Verlag von Hermann Holtz in Leipzig. — **Verächtigung.** Den Seyer unseres Schulboten scheint der Artikel: „Pädagogischer Jahresbericht“ in Nr. 47, so begeistert zu haben, daß er Seite 574 Zeile 18. von oben den Jahresbericht für „unerlässlich“ erklärte. Wir geben gern zu, daß in diesem Druckfehler auch unsere Besinnung und Überzeugung ihren Ausdruck fand; denn wir halten das Studium des in Rede stehenden Dittschschen Jahresberichtes bei jedem strebsamen Lehrer für unerlässlich. — Eigentlich aber soll es in obgedachter Zeile heißen, daß die Artikel des Jahresberichtes „verlässlich“ seien, was wir damit berichten.

Schulnachrichten.

— **Budapest.** (Geschichte des „Protest. Waisenhauses.“) Unserm Versprechen gemäß tragen wir Entiges aus der Geschichte des „Protestantischen Waisenhauses“ (Nr. 47. des Schulboten) nach. Der eigentliche Begründer des „Protest. Landes-Waisenhauses“ war während Hr. Georg Baudoser, seiner Zeit ev. Pfarrer zu Ofen. Im Vereine mit Dr. Székacs und Andern gelang es, die Anstalt mit 10 Waisen zu eröffnen. Heute befinden sich bereits 60 Waisen beiderlei Geschlechtes in dem stattlichen Gebäude, welches aber für 100 Raum genug hat. Die Kosten des Gebäudes belaufen sich auf 78.000 fl., welche schöne Summe zum großen Theile durch milde Spenden gedeckt geworden. Nach Beendigung des Vertrages erklärte Baron Kochmeister das Institut für eröffnet und lud die Gäste zur Besichtigung desselben ein. Wir wollen kurz sein, allüberall herrscht die größte Rettigkeit und Accurateffe und wollen wir nur wünschen, daß es den das Institut vertaffenden Pädagogen nie schlechter ergehen möge, als es ihnen hier geht. (So haben denn die armen ätterlosen Kinder der evangel. A. K. und reformirten Kirche Ungarns hier in dem „Protest. Landes-Waisenhaus“ ein sicheres Asyl gefunden; in schönster Harmonie leben sie da zusammen; freisinnige Männer beider Confessionen haben gezeigt, daß sie ganz gut neben- und miteinander geben und wirken können, und daß die Kleinen auch unter der, vom Standpunkte der Geistlichkeit gerednet, nicht für correct befundenen Bezeichnung „Protestantisch“ recht glücklich sein können. D. Red.)

— **Neubesseno. Hospitiren der Lehrer bei den Prüfungen.** Uns liegen einige Konferenzprotokolle des Lehrkörpers aus Neubesseno vor, aus denen wir die Überzeugung schöpfen, daß der genannte Lehrkörper seiner Aufgabe, methodische Konferenzen zu halten, nahezu vollkommen entspricht. Da wird über Methodik, Vertheilung des Stoffes beim Rechnunterricht u. s. w. verhandelt. Ein Beschlus hat besonderes Interesse. Wir zitiren denselben wörtlich: „Auf Antrag des Schriftführers (Lehrer Eder) wird beschloffen, daß der dieselbe Gebrauch, während der Prüfung in einer Klasse in den übrigen Schule zu halten, aufhören soll, u. zw. deswegen, weil auf diese Weise die einzelnen Klassenlehrer in den Prüfungen ihrer Kollegen beiwohnen könnten und somit von einem thatsächlichen Zueinandergreifen des Unterrichts an der ganzen Anstalt keine Rede sein kann. Demnach hat der regelmäßige Unterricht an der ganzen Anstalt einen Tag vor Beginn der ersten Prüfung geschlossen zu werden, damit jeder Klassenlehrer den Prüfungen beiwohnen und im Interesse des Gedeihens der Schule Belehrung aus den zu sammelnden Erfahrungen schöpfen kann.“ (Wir sind der Ansicht, daß das Hospitiren nicht bloß bei Gelegenheit der Prüfungen geübt werde, sondern auch während des Schuljahres; während z. B. der Ortspfarrer in einer Klasse Religions-

unterricht erhält, ist der Klassenleiter frei, er kann somit die Klasse seines Kollegen leicht besuchen und so Material für die wöchentlichen oder monatlichen methodischen Konferenzen des Lehrkörpers sammeln. Denn nicht „Palgerei“ mit den Versuchslehrern ist Aufgabe der Lehrerkonferenz, das ist Administrationssache, mitbin Sache des Direktors und des Ortschulrathes! D. Red.)

Vereinsnachrichten.

— **Pancsovaer Bezirk.** (Bericht über die am 8. November 1877 in Pancsova stattgefundene Versammlung des „Pancsovaer Zweiglehrervereines.“) Diese Versammlung wird für die Geschichte des gemeinschaftlichen Wirkens und Strebens der Lehrer Pancsovas und Umgebung denkwürdig bleiben. Die in dieser Versammlung gefassten Beschlüsse und gepflogenen Beratungen entzogen nicht Momenten des betheiligten und vartnädigsten Meinungskampfes, sondern jener mannhaften Überzeugung, welche schon oft den Muth der Wahrheit repräsentirte und kräftige und unabhängige Gedanken nicht nur entzündete, sondern auch zu realisiren verstand. Diese Versammlung hat aufs glänzende jene kollegiale Solidarität gezeigt, welche alle Lehrer uneres theueren Vaterlandes Ungarn zu einem majestätischen Ganzen vereinigen soll. Diese Versammlung hat bewiesen, daß sie künftighin bestrebt sein wird, den Aechricht, welchen Vorurtheile und Egoismus auf die Heresestraße der einseitlich zu entwickelnden Volkseildung gebracht, mit aller geistigen Kraftanstrengung weg zu fegen. Nicht zwecklose Partikularitäten, sondern ein Gesamtbestreben wird künftighin die Devise des Pancsovaer Lehrervereines sein. Aber auch an die geehrten Bürger in Stadt und Dorf geht das Mahnwort: „Geht mit euren wahren Volks- und Jugendbildnern Hand in Hand: helft geistig und materiell im künftigen Pancsovaer Lehrerverein eine Vertheiligungshätte gegen jedwede Verdummungspolitik zu gründen und eine Impulsion ins Leben zu rufen, welche uneren Kollegen Gelegenheiten bieten soll, sich pädagogisch dadurch zu vervollkommen, daß sie Lehrmittel und Bücher kennen lernen, welche sie bisher nur dem Namen nach kannten, zur Erzielung eines erfolgreichen, rationalen erzieherischen Schulunterrichtes aber unumgänglich notwendig sind. Alle Freunde und Förderer der Volkseildung mögen uns die hilfreiche Hand bieten, frei und unabhängig wirken und schaffen zu können.“

Diese Zeilen vorausgeschickt, folgt nun der objektive Bericht über die fragliche Versammlung. Herr Emerich Martin eröffnete als Präses des Vereines mit einer kurzen, jedoch warnfühlend gehaltenen Rede die Versammlung. Als erster Gegenstand wurde die Wahl des Zeitungsreferenten vorgenommen. Als solcher wurde einstimmig der Geseftigte gewählt. Hierauf erfolgte die Annahme von neuen Vereinsmitgliedern: diese wurden mit Klien begrüßt. Nach diesem wurden die Vereinsfunktionäre gewählt, welche ihr diesbezügliches Amt bis zur endgiltigen Konstitution uneres selbständigen Vereines provisorisch zu bekleiden haben. Gewählt wurden wieder einstimmig zum Obmann Hr. Emerich Martin; zum Schriftführer Fel. Mathilde Neubaus; zum Kassir Hr. Josef Aboll; zum Bibliothekar Hr. Karl Weiß.

Nun kam der Vortrag des Fel. Mathilde Neubaus Egl. ung. Staatslehrerin in Pancsova an die Reihe. Der ausgezeichnet gelungenen Einleitung folgte ein praktischer Vortrag aus der vaterländischen Geschichte mit den Schülerinnen der V. Klasse der Staatsschule. Auf Antrag des Heren Präses wurde der Vortrag zur erfreulichen Kenntnis genommen, wodurch selbstverständlich jede feindsch freimüthige Diskussion abgelehnt war.

Der nächste Gegenstand, nämlich Zuschriften der Vereinsobmannschaft in Temesvár und der diesbezüglich eingebrachte Antrag des Hren. Johanna Steiner, Kommunallehrer in Franzfeld, bildeten den Stoff sehr lebhafter Beratung. Um jedem Zritbume vorzubeugen, erwähne ich, daß die geführte Debatte nicht etwa erregt, sondern gerade ruhig, jedoch begeistert war. Der Ton, welcher die fraglichen Zuschriften durchwehte, war ein solcher, der die Entrüstung und Erbitterung aller, aber aller anwesenden Mitglieder erzeugte; die Zahl dieser aber betrug 49. Ein also durchaus nicht zu verkennender Gesinnungsausdruck. Kaum wurden einige Worte hierüber gesprochen, als sich Herr Steiner erhob und nach wenigen, jedoch gewichtigen Einleitungsworten folgenden Beschlusstrag einbrachte: „1. In Anbetracht dessen, daß wir gegen den Südnng. Lehrerverein nur Pflichten haben, unsere Rechte aber wegen der großen Entfernung aus materiellen Gründen nicht auszuüben in der Lage sind; 2. In Anbetracht dessen, daß viele Mitglieder und zum Südnng. Lehrerverein gebörende Zweigvereine ihre gebührenden Vereinstaxen nicht zahlen, so daß schon neben der Vereinskassa eine Hilfstassa freier werden mußte zur Ausbilde der erieren, wir aber unsere Taxen zahlen und auf für uns nutzlose Zwecke verwendet werden; 3. In Anbetracht dessen, daß unser Zweigverein eine beträchtliche Anzahl Mitglieder zählt, welche alle um das Centrum Pancsovas wohnen; 4. In Anbetracht dessen, daß wir uns von Niemanden zu bevormunden lassen brauchen, wolle die geehrte Versammlung die Trennung uneres Pancsovaer Zweigvereines vom Südnng. Lehrerverein beschließen, und einen selbständigen Pancsovaer Lehrerverein gründen.“

Ein allgemeines Klien war die Krönung dieses Beschlusstrages. Herr Michael Beck, dirig. Lehrer in Pancsova war anfänglich diesem Antrage oppositionell gesinnt, er befüwortete Alles,

nar die beantragte Fostrennung nicht. Nachdem jedoch noch die Herren Karner, Christian Hofmann, Karl Weiß, Anton Schambacher, Adam Maier und Emerich Martin den Rechtsstandpunkt und die Zeitgemäßheit der Motive des fraglichen Beschlusses darlegten und argumentirten; nachdem es klar und deutlich sich zeigte, daß kein einziger Redner einen egoistisch subjektiven Standpunkt einnimmt, wurde der Antrag mit Ausnahme des Herrn Beck und Paulovics, also mit erdrückender Majorität in pleno angenommen. Um diese Angelegenheit so schnell als möglich ins Reine zu bringen, wurde auch alsogleich ein Komitee ernannt, welches alle diesbezüglichen Vorarbeiten in Angriff zu nehmen hat. Dieses Komitee besteht aus den Herren Martin, Schambacher, Weiß, Karner, Steiner, Kholi, Hofmann und Hel. Neubaus.

So schloß die letzte Versammlung des „Pancsovaer Zweiglehrervereines.“ Ich habe diesem meinem Berichte nur noch einige Worte hinzuzufügen. Ich glaube, es wird Niemand unser offenes und ehrliches Streben und Schaffen lächeln oder gar in Mißkredit bringen wollen. Die Stimmung, welche gegenwärtig unsere Vereinsmitglieder beherriicht, ist so leicht nicht zu irritiren, denn wir sind uns des Einheitszweckes wohl bewußt. Unsere künftigen Vereinsverhältnisse bedingen unbedingt praktische Wirksamkeit. Und diese soll sich nicht nur auf das rein pädagogische Gebiet erstrecken, sondern dieselbe soll auch zugleich ein beredtes Zeugniß für unsere patriotischen Gesinnungen und Handlungen werden. Gelingt es dem künftigen „Pancsovaer Lehrerverein“ unsere Kollegen verschiedener Nationalität und Konfession dem Zwecke des einheitslichen Zusammenwirkens zu gewinnen, dann haben wir dadurch auch unserem lieben Vaterlande einen gerade nicht unweissentlichen Dienst gethan. Unser Verein möge im Sauerhoffs des freien Gedankens und der überzeugungstreuen Rede in's Leben treten und wirken, nicht aber in der Sticluft, in welcher man eine fruchtliche Kreatur sein muß, da Verleumdung, Spürerei und Verrath in derselben tonangebend und zur diesbezüglichen Existenzbedingung unbedingt nothwendig sind. Die Wogen des vaterländischen Staatsgedankens und der pädagogischen Strömung sollen an dem Gebäude unseres Vereines nicht abprallen, denn diese sind für uns Lebensbedingungen. Der Glaube an Bürgerpflicht soll in uns eifrige und standhafte Anhänger finden. Und eben darum soll der Bürgerstand und der patriotisch gesinnte Theil der Umgebung uns in unserem edlen Vorhaben unterstützen und vertheidigen. Die Herzen unserer Kollegen möge aber ein innerliches, fortglühendes Feuer einer besonnenen Begeisterung beleben, um dadurch unser Ziel ungehindert erreichen zu können. Mit den Grundsätzen einer freien und rationalen Volksbildungspflege wohl gewappnet beginnen wir von nun an den Kampf gegen Aberglauben, Denksfaulheit und systematische Verdummungssucht und hoffen, wenn auch nach langem und hartnäckigem Widerstande, dennoch siegreich hervorgehen zu können. Dazu verhilft uns Muth, Besonnenheit und Gottvertrauen!

— Südingarischer Bienenzüchterverein. Weit sich viele unserer Leser mit Bienenzucht abgeben, wollen wir ihnen „Inkerisches“ auch bieten. Da befaßt sich da unten im Süden ein alter Schulmann mit Bienenzucht. Die Einnahmen sind nicht unbedeutend. Deswegen fand sich die Steuerkommission bewogen, den Inker mit 10 fl. zu besteuern. Unser Inker appellirte bei der Steuerreklamationskommission, worin er von dem „Südingarischen Bienenzüchterverein“ unterstützt wurde. Die Motivation des Vereines galt der Reklamationskommission als triftig und lautet der Bescheid: „Nachdem in Ungarn die Bienenzucht als Industriezweig sozusagen sich in primitivem Zustand befindet, dessen Entwicklung und Beförderung sowohl materielle als moralische Unterstützung und Vortheilhaftigkeit erheischt: so wird dem Gesuch des Betreffenden willfahrt und werden die auf Bienenzucht ausgeworfenen 10 fl. Einkommensteuer gelöst.“ — Hieron wurde der Gesuchsteller, der Verein und die Steuerkommission verhandigt. — Das ist ein Verein, der es versteht, den Vereinsinteressen zu dienen! Lehrervereine! Nehmt Euch ein Beispiel!

Verschiedenes aus Nah und Fern.

— Befreiung des Schuldirektors vom Unterrichte. Zu diesem Kapitel erhalten wir vom Schuldirektor Wehner aus Tien ein Schreiben, aus dem wir folgende Zeilen im Interesse der Sache zu publiziren für gut finden. Herr Wehner schreibt: „Ihre unlängst geäußerte Idee in Anbetracht der Enthebung der Direktoren vom regelmäßigen Klassenunterricht scheint bei dem hiesigen Magistrats Anklang gefunden zu haben, da dieser Tage ein Magistratsbeschlusse mich in demselben Sinne vom Klassenunterricht entthob. Ich habe nämlich bloß in der 6. Mädchenklasse während drei Stunden aus den „bürgerl. Rechten und Pflichten“, sowie aus „Geometrie“ Unterricht zu erteilen. Nun kann ich meinen Pflichten als Direktor entsprechen . . . Ich beglückwünsche Sie mit Ihrer Idee und freue mich, daß selbe auch bei der Behörde Anklang gefunden.“ — Um nicht mißverständlich zu werden, fügen wir dieser Nachricht folgendes bei: Der Direktor sei mit Stunden nicht überbürdet, habe jedenfalls weniger Stunden als jeder Klassenlehrer; aber er leite eine Klasse, — damit die Lehrer seine pädagogische Hülfserschaft anschauen können. Wie das zu Wege gebracht werden soll, darüber müßten wir mehr sagen, als in einer Notiz möglich ist.

— In Betreff der Gehaltszulagen der hauptstädtlichen Lehrer hat der Municipalausschuß

den Beschluss gefasst, daß von jetzt ab den Lehrern die Gehaltszulagen nicht nach der Anzahl der Jahre (also keine Quinquennalien) sondern nach Maßgabe des Fleißes verabfolgt werden sollen. — So berichtet „Népn. lapja.“ Es soll wohl heißen: neben den Quinquennalzulagen auch — wo sich das Verdienst zeigt — Ferienzulagen?

— **Sinnstörende und zweideutige Schreib- und Sprechfehler.** 1) In einer Forstverwaltung wurden zur Kästung eines Waldes mehrere Holzschläger auf längere Zeit aufgedungen. Damit die Verpflegung leichter bewerkstelligt werden konnte, ließ das Forstamt mehrere kupferne Kessel anschaffen. Die Bestellung wurde wörtlich so gemacht: „Geehrter Herr Hammereschaffer! Schicken Sie uns zwölf Stück kupferne Kessel zum Abkochen der Arbeiter.“ Der Hammereschaffer suchte und — um nähere Aufklärung zu erhalten, frag er sich noch einmal an, bemerkend, daß er die Zuschrift nicht recht verstehe. Das Forstamt war über diese nochmalige Anfrage entsetzt und schrieb von Neuem mit einem erklärenden Zusatze, wie folgt: „Schicken Sie uns zwölf kupferne Kessel zum Abkochen der Arbeiter in Freie n.“ — 2) Ein Kaufmann aus der Provinz machte beim Herannahen des Weihnachts bei einem Wiener Großhändler folgende Bestellung: „Schicken Sie mir für diese Weihnachtszeit sechs Stück fröhliche Kleider.“

Offene Sprechhalle.*)

Siegendorf, am 20. Nov. 1877.

Dem Einsender des Artikels „Österreichische Gränze. (Das gelobte Land)“, in Nr. 45 des „Ung. Schulboten“ vom 10. Nov. 1877. Also einzig und allein deshalb hat sich der biedige Herr Fabriksbesitzer herbeigelassen dem armen Siegendorfer Schullehrer mit jährlich fl. 150 beizuwirgen, damit sich dieser verpflichte, keine Grundstücke anzukaufen, weil er dadurch dem Herrn Fabriksbesitzer „manden fetten Bissen vor dem Munde wegnehmen würde?“ Der ganze Artikel des Herrn Einsenders ist einerseits zwar unkomisch, denn es handelt sich ja um „fette Bissen“ zwischen dem Siegendorfer Schullehrer und dem Fabriksbesitzer desselben Ortes, — andererseits aber ist er höchst empörend, und das umso mehr, wenn man die wohlwollenden Absichten des Herrn Fabriksbesitzers kennt, dem gewiß nie etwas Anders vor Augen geschwebt hat, als in Siegendorf mögen doch einmal geordnete Verhältnisse im Unterrichte und der Erziehung der total vernachlässigten Jugend Platz greifen; der Lehrer solle einmal Lehrer sein, sich nicht Grundstücke ankaufen, dieselben natürlich schuldig bleiben, dann mit seinem Schimmel — wie es der frühere Lehrer gethan hat — über Gebühr Economie treiben und dadurch das Eigentliche, wozu der Lehrer da ist, nämlich die Erziehung und den Unterricht der Kinder vernachlässigen, wie dies bisher der Fall gewesen. Was wird aber der Herr Zuderfabriksbesitzer sagen, wenn er erfährt, — denn selbst ließ er den „Schulboten“ nicht — wie der Einsender versucht, diese seine edle That, entsprungen aus reinsten Humanität, in den Aeth der gemeiner egoistischer Zwecke herabzuzerren? — Wie reich müßte nicht der Siegendorfer Lehrer sein, wenn er alle jene Grundstücke kaufen wollte, die der Herr Fabriksbesitzer nicht kauft, trotz dem, daß man sie ihm 5—6-mal zum Kaufe anbietet! Und gibt es vielleicht hieortwärts außer dem Herrn Fabriksbesitzer gar Niemanden mehr, der sich Acker kauft? Oder glaubt der Einsender, der Herr Fabriksbesitzer habe noch ein Duzend Andere auf obige Art verpflichtet, keine Acker zu kaufen, damit ausschließlich ihm jede Scholle zufalle? Ich sage, es gehört eine Stunde geistiger Unzurechnungsfähigkeit dazu, wenn man sich erblödet, einem weit über die Gränzen Ungarns bekannten Manne solche niederträchtige Verleumdungen ins Gesicht zu werfen, und dazu noch auf bloßes „wie ich höre“ hin, ohne jede Gewißheit und Selbstüberzeugung. Es würde mich zu weit führen, wollte ich den Schmähartikel des Einsenders Wort für Wort Lügen strafen, und bitte daher nur die Lehrer Ungarns, meine geehrten Kollegen, sie mögen doch überzeugt sein, daß der Fabriksbesitzer ein Mann ist, dem der Volksunterricht mehr am Herzen liegt, als dem Koblnbeser Pädagogen.**) — Und wahrlich, wenn es in Ungarn Wohlthäter der Volksschule gibt, so ist gewiß der Herr Fabriksbesitzer einer der hochberühmtesten von diesen. Trachten wir lieber mit dem neuen Lehrbuch je eher fertig zu werden! Zudem ich die löbl. Redaktion nochmals bitte, diesen Artikel im Interesse des unüberlegter Weise verleumdeten Gönners veröffentlichen zu wollen, bin ich mit größter Hochachtung

Joh. Weiss, Lehrer

Korrespondenz der Redaktion.

3251—3265. J. G. Arad. Die Frage gelangte an die richtige Adresse. Ihr Vertrauen hat uns erfreut. Weitere Mitteilungen erwünscht. — W. J. B. Budapest. Sie schreiben: „Für mich

*) Für die in obiger Rubrik gebrachten Mitteilungen übernehmen wir keinerlei Verantwortung. D. Red.

**) Wer ist das? Was hat der „Koblnbeser Pädagoge“ mit der fraglichen Angelegenheit gemein? Wer den Bericht geschrieben, weiß doch wohl bloß die Redaktion? Wie kommt Herr Weiss zu Bezeichnung einer bestimmten Person? D. Red.

sprechen in Frankreich, Belgien, England, Italien fast schon 100000 Pädagogen.“ In den genannten Ländern schießen die „Pädagogen“ auf den Bäumen zu wachsen! Warum berufen Sie Sich nicht auf Deutschland, dieses Land der Pädagogen, wo es aber doch keine Hunderttausend gibt. Wir wollen zu, Sie sind „unverbesserlich.“ — **Korr.** Odenburg. Wir warten auf die „umgekehrte“ Nachricht. Vielleicht wird sie zur Publikation gelangen können. — **J. K.** Franzfeld. Selbstverständlich kam der Bericht ganz; er ließ lange auf sich warten. Der Präses macht's jetzt, wie der Straußvogel; er steckt den Kopf in den Sand, damit man ihn nicht sehe! Wahrscheinlich will gerade er aus dem Schulboten nicht lesen, daß durch ihn — *libera respublica offertur*. Wir werden es zu verhindern trachten. Brieflich mehr. — **Dr. A. M.** Lübeck. Bis jetzt konnten wir uns für die Nea-orthographie nicht entscheiden. Antiqua? Das eher. Doch sind hierüber die Akten bei uns noch nicht geschlossen. — **E. F.** Schmöllnis. Die Idee, das Inhaltsverzeichnis zu Neujahe zu versenden, ist praktisch und werden wir sie wahrscheinlich im Schulboten realisiren. — **J. B.** Somorja. Die Fingerzeige sind beherzigenswert. In die Polemik wollen wir uns aus mehr als einem Grunde nicht mengen. Wir stehen ihr fern und werden doch immer in dieselbe verweben. Die Leute können halt nicht existiren — ohne uns. Wir fangen an, eitel zu werden. — **K. S.** Sándorbáza. Die Frage findet Aufnahme. Was heißt: „Ich komme wieder und bleibe“? Waren Sie fort? Antwort erwünscht. — **J. F.** Bogáros. Illustrationen? Hierüber noch Nichts fest. Brsl. mehr. — **A. A.** Mórden. Ihrer Publikation geben wir gerne Raum, wenn Sie uns selbe deutsch einreichen. Es steht uns zur Uebersetzung Niemand zur Verfügung.

Korrespondenz der Administration.

A. S. Oberstuhna. Die Pränumeration veranstaltete der dortige Pfarrer. Es wurden aber bloß 2 fl. gezahlt. Der Nachtrag beträgt 2 fl. 80 kr. — **St. M.** Kerona. Wir quittiren den Empfang von 20 fl. und danken Ihres Briefes. Der nächste Termin zu Neujahe wird doch nicht zu kurz sein. Sie erwarten Sich 3 fl., wenn die Begleichung nicht ins nächste Jahr verzogen wird. — **W. S.** Mórdoz. Warum haben Sie den Betrag nicht an die bezeichnete Adresse abgeliefert? Das hätte den Gang erleichtert. — **A. G.** Wien. Die L. Köllisch'sche Annonce ist bei uns nie publizirt worden. — **G. L. D.** Frankfurt. Eine Publikation kostet 7 fl. Bei dreimaliger Ankündigung 18 fl. Dasselbe gilt von Lehrerstellen. Selbst für Jureate, welche Diensthofen, Knechte, Mägde suchen, werden nie weniger als 6 fl. gezahlt. Es muß somit eine erledigte Lehrerstelle doch höher tarirt werden in einem Schulblatte, das die Beiden der Lehrer lesen. Nicht?

Mittheilungen in Sachen des „Lehrplanes.“

Wir nehmen Verantwortung, an dieser Stelle Herrn Lehrer **Leopold Hartenstein** in Tor. Szecszány besten Dank zu sagen für seinen Eifer, den „Lehrplan“ unter den Mitgliedern des dortigen Ortschulrathes zu verbreiten. Derselbe hat 11 Exemplare unseres Lehrplanes abgesetzt. Das ist der Weg, die Volksbildung zu verbreiten, die Wirksamkeit des Lehrers in das rechte Licht zu stellen und die Herausgabe ähnlicher, in das Schulleben tief eingreifender Schriften zu fördern. Mögen die Lehrer im weiten Vaterlande die Mühe nicht scheuen, den Ortschulrathsmitgliedern, wie Herr Hartenstein, nahe zu legen, daß der Laie im Besitze des „Lehrplanes“ die Schulwirksamkeit wenigstens einigermaßen zu beurtheilen in den Stand gesetzt wird. **Rik's Zeitungsverlag.**

Erledigte Lehrerstellen.

Erledigte Unterlehrerstelle. In der Gemeinde Szt. Péter, Kom. Bieselburg, ist die Unterlehrerstelle mit dem Gehalte von 150 fl., freies Quartier, Verköstigung beim Oberlehrer (oder 105 fl. an Kostg.) sozgleich zu besetzen. Gefordert wird, daß derselbe geprüfter Lehrer und bei der Kirchenmusik vorzüglich im Violinspielen zu verwenden ist; denn nur dadurch kann er auf einen monatlichen Nebenverdienst von 10 bis 15 fl. rechnen.

(391 1-2)

And. Weinhandl. Oberlehrer.

Konkurs. Von Seite der gefertigten Kommunal-schul-Kommission wird hiemit der Konkurs zur Besetzung einer neuerrichteten Klasse mit ungarisch-deutscher Vortragssprache an der hierortigen Kommunal-Volkschule ausgeschrieben. Mit diesem Posten sind folgende Bezüge verbunden: 550 fl. ö. W. Baargeld an Gehalt, und 100 fl. ö. W. Quartiergeld, oder eventuell Natural-Quartier. Die Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen, mit den nöthigen Belegen versehenen Gesuche an das Präsidium der Kommunal-Kommission bis 25. Dezember 1877. einzusenden, wobei bemerkt wird, daß Jene, welche der ungarischen Sprache vollkommen mächtig sind, bei der Wahl mit Vorzug berücksichtigt werden.

Čsáková, 18. November 1877.

[388 2-2]
Das Präsidium.

A N Z E I G E N.

* Man biete dem Glücke die Hand! *

375,000 R.-Mark
oder 218,750 Gulden

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist dergestalt, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **46,200 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder fl. **218,750** ö. W., speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000	1 Gewinn à M. 12,000
1 Gewinn " 125,000	23 Gewinne " 10,000
1 Gewinn " 80,000	3 Gewinne " 3,000
1 Gewinn " 60,000	27 Gewinne " 5,000
1 Gewinn " 50,000	52 Gewinne " 4,000
1 Gewinn " 40,000	200 Gewinne " 2,400
1 Gewinn " 36,000	410 Gewinne " 1,200
3 Gewinne " 30,000	621 Gewinne " 500
3 Gewinne " 25,000	705 Gewinne " 250
3 Gewinne " 20,000	25635 Gewinne " 138
7 Gewinne " 15,000	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 12. und 13. December d. J. statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder fl. $3\frac{1}{2}$ ö. B.-N.
1 halbes " " " 3 " " $1\frac{3}{4}$ "
1 viertel " " " $1\frac{1}{2}$ " " 90 kr. "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreich's veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an (382 1-2)

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

„Die Biene“ ist ein Lieblingsblatt jeder gebildeten Familie, welche dasselbe kennt. Mit Anfang 1878 beginnt diese schön ausgestattete und höchst interessante Zeitschrift ihren 28. Jahrgang. — Als **Prämie** erhalten Abnehmer des ganzen Jahrganges gegen die geringe Nachzahlung von nur **2 fl. 6. W.** ein nach dem Gemälde des Malers O. Erdmann künstlerisch in Oelfarbeindruck ausgeführtes Genrebild, befreit: **„Die erste Rose.“** **Prospecte und Proberblätter auf Verlangen gratis.** Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen (389 2-3) und Postämter.

„Die Biene.“

Illustrirtes Familienblatt.

Vierteljährig 1 fl. 20 kr. ohne, 1 fl. 49 kr. mit Postzusendung.
Auch jährlich 26 Hefte à 18 kr.

Die Verlags-Expedition der „Biene“, WIEN, I., Schellinggasse 5.

Turnappa ate
 in grosser Auswahl bei
Ludwig Rill,
 Budapest, Sandorgasse 8. — Preis-
 Konrate gratis. [210 22-24]

100 Dr. Airy's A. 11
 Naturheilmethode, illustrierte Aus-
 gabe, kann allen Kranken mit Recht
 als ein vortreffliches populär-
 medizinisches Werk empfohlen
 werden. — Preis 1 Mark = 65 kr., zu
 beziehen durch alle Buchhandlungen.

[380 3-19]

Die von Rill besorgte Uebers.
 des neuen **LEHRPLANES**
 ist bei Gefertigtem in noch
 einigen Exempl. vorrätzig.
 Wir ersuchen, die Bestell.
 pr. Post-Anw. zu machen.
 Auf 10 Expl. 1 Frei-Expl.
Rill's Zeit-Verl. Budapest.

Schulbücher
 aus dem Verlage von **Julius Klinkhardt, Wien**
 (I. Degelgasse 13) und Leipzig:

Berthelt, Jäskel, Petermann, Thomas Lebensbilder I. Lese- u. Schreibbüchel für Elementar-
 klassen. Nach der analytisch synth. Lese- u. Schreibmethode 56. Auflage. 1877. 24 fr.

— **Lebensbilder II. Lesebuch für Mittelklassen der Volksschulen** Nach dem Anschau-
 ungsunterrichte von Denzel geordnet, 51. Aufl. 1877. 36 fr.

— **Lebensbilder III. Lesebuch für Oberklassen** 30. Auflage 72 fr.

— **Lebensbilder IV. Lesebuch für höhere Bildungsanstalten.** 6. Auflage 1 fl. 80 fr.

— **Erstes Lesebuch nach der Schreibmethode** 15. Auflage. 20 fr.

— **Sammlung poetischer Musterstücke zu Deklamationen.** 3. Auflage. 60 fr.

Die Muttersprache. Lesebuch in acht Theilen.

Herausgegeben von **Berthelt, Petermann, Thomas** und **Baron Jungmann Schindler.**
 II. Theil (144 Seiten) Preis 22 fr. — III. Theil 160 Seiten. Preis 32 fr. — IV. Theil 176
 Seiten. Preis 32 fr. — V. Theil 204 Seiten. Preis 32 fr. — VI. 200 Seiten. Preis 32 fr.
 — VII. Theil 216 Seiten. Preis 32 fr. — VIII. Theil 320 Seiten. Preis 50 fr.

Die Muttersprache in drei Theilen.

2. Theil für Mittelklassen 256 Seiten. 42 fr. — 3. Theil für Oberklassen in 2 Abteilungen
 à 42 fr. — Als 1. Theil gelten die Nibeln. —

Deutsche Sprachschule in Uebungsbeispielen.

Orthografie, Grammatik und Stil in konzentrischen Kreisen. Für die Volksschulen bearbeitet
 von **Baron Jungmann Schindler.** Heft 1-7 zu je 12 fr. Heft 8 und Anhang je 18 fr.
 — **öfterr. Ausgabe** bearbeitet von **M. Stein, B. Weiner** und **B. Braun** Heft 1
 und 2 je 15, Heft 3 und 4 je 20, Heft 5, 6, 7 und Ergänzungsheft je 25 fr.

Realien Handbuch für Schüler an Volksschulen.

Herausgegeben von **Adolf Form** kais. Rath und **Theodor Quante,** Bürger-
 schullehrer.
 1. Theil: **Geografie,** mit besonderer Berücksichtigung der öfterr.-ungarischen Monarchie.
 2. Theil: **Weltgeschichte,** mit bes. Berücksichtigung der Geschichte **Österreich-Ungarns.**
 3. Theil: **Naturgeschichte und Naturlehre.** Preis à Heft 15 fr. (360, 17-52)

Sieben ist erschienen das bis zum Wort „**Jamblichos**“ reichende 26. Heft
 der zweiten, gänzlich umgearbeiteten Auflage von
Herders Conversations-Lexikon. 301 8-30

Kurze, aber deutliche Erklärung des Wissenswertheften aus dem Gebiete der Religion, Philo-
 sophie, Geschichte, Geographie, Sprache, Literatur, Kunst, Natur- und Gewerbekunde, des
 Handel, der Fremdwörter etc. — Vollständig zu M. 25 in 4 Bänden à M. 6,25 oder 50
 Heften à 1/2 Mark. Ferner solid gebunden pro Band M. 8. — Einbanddecken à M. 1.
 Die ersten Hefte werden noch jetzt von jeder Buchhandlung zur Ansicht gesandt.
 Ueber die bereits erschienenen Hefte liegen die gütigsten Recensionen vor.
 Freiburg im Breisgau. **Herder'sche Verlagshandlung.**

Budapest: **Rill's Zeitungs-Verlag.** — Druck v. J. Buchmann. — Kommissionär: **L. Kókai.**